



Foto: Jugendfeuerwehr Moisburg am Staarsbach- 2005

© Landkreis Harburg

Bettenmachen

Dass Frau Holle diesen Winter Gefallen am Bettenmachen gefunden hat, davon durften wir uns bis vor wenigen Wochen noch selbst überzeugen. Aber damit ist die gute Frau nicht alleine. Nein, auch diverse Angelvereine, Jugendfeuerwehren, Naturschutzvereinigungen und sonstige ehrenamtliche Naturschützer, nennen wir sie einfach Bachpaten, haben das Bettenmachen für sich entdeckt.

Foto: Winter an der Este

© Landkreis Harburg



Sie gehen dieser Tätigkeit jedoch meist außerhalb des Winters nach. Dazu benutzen sie keinen Schnee, sondern Kies. Sie schaffen damit Laichbetten, also Fortpflanzungsplätze für Forellen und alle anderen typischen Fischarten unserer Heidebäche, den Kieslaichern.

Warum dies erforderlich ist, wurde in der Ausgabe 4/2013 von NaturPlus beschrieben. In dieser Ausgabe wird dargestellt, wie der Zustand der Gewässer verbessert werden kann und warum diese Strategie erfolgreich ist.

Auf Irrwegen – der falsche Ansatz

Weil nach dem Gewässerausbau nur noch wenige Fische sich in die letzten verbliebenen Nischen zurückgezogen hatten, wurde die Geduld der Angler bei der Ausübung ihres Hobbys auf eine harte Probe gestellt. Deshalb gaben sich die Sportfischer mit dem verbliebenen Potential nicht zufrieden. Der lange Zeit gehegte Ansatz hieß ausschließlich Fischbesatz. Die Gewässer wurden also mit den Arten besetzt, die später einmal an den Haken gehen sollten. Die Petrijünger, die einem naturraumtypischen Ansatz folgten, setzten Jungfische ein, deren Eltern direkt dem Gewässersystem entstammten. Einige lieferten zur Erhöhung der Artenvielfalt auch Kleinfischarten mit, die den Raubfischen gleichzeitig als Nahrung dienen konnten.

Foto: Schon fast künstlerisch mutet diese sogenannte Fliege an.

© Michael Maggs

Dieses unermüdliche Bemühen war mit einem hohen finanziellen Aufwand verbunden. Doch bevor die gewünschte Beute an die kunstvoll gebundene Fliege ging, hatte sie den Ort der Handlung längst verlassen. Und in der Tat waren und sind es nur wenige Fische, die den Weg an den Haken finden. Nicht, weil die Angler ihr Handwerk nicht verstehen, sondern weil die Fische eintönige, naturferne Gewässerstrecken in Scharen verlassen.

Erst in den letzten Jahren setzt sich mehr und mehr die Erkenntnis durch, dass unsere Gewässer keine gute Heimat bieten. Die Strukturen fehlen, die den Fischen das Bleiben schmackhaft machen und die sie ausreichend reizen, sich hier fortzupflanzen.



Hilfe zur Selbsthilfe – ein Umlernprozess

In neuerer Zeit gehen Anglervereine und andere Naturschützer dazu über, Strukturen zu schaffen, die den Fischen fehlen, um den Heidebach dauerhaft zu besiedeln und sich in ihm nachhaltig zu vermehren. Das wird auf lange Sicht stabile heimische Bestände aufbauen und den Geldbeutel schonen. Eine Hilfe zur Selbsthilfe soll es sein. Und so wird's gemacht:



Foto: Strukturverbesserer bei der Arbeit

© H. Juhnke

Die Therapie – eng und steinig ist der Weg, der zum Leben führt.

Da nicht immer genügend Platz für die eigendynamische Entwicklung der Gewässer zur Verfügung steht, die Bäche aber häufig eine Überbreite aufweisen, heißt hier das Mittel der Wahl „Instream“. Das bedeutet eine Strukturverbesserung im vorhandenen Fließgewässerquerschnitt. Und die funktioniert so:

Mit grobem Kies und Geröll, wahlweise auch mit Totholz, wird der Querschnitt eingengt. Dadurch verbleibt auch bei Mittel- und Niedrigwasser ein rascher Durchfluss, der den Sand weiter transportiert, so dass er sich nicht auf der Sohle absetzt. An diesen Stellen kann jetzt Kies in der Stärke von 8-64 mm Korndurchmesser

eingebraucht werden. Die Gewässerströmung sortiert das Kiesgemisch lagerichtig. Fertig ist das Laichbett. Da der Bachlauf unermüdlich weiter arbeitet, wird man später bei Bedarf Kies nachfüttern.

Foto: Die Goldbeck mit Querschnittseinengungen und Kiesbett

© Landkreis Harburg

Der Erfolg - kein Anglerlatein – die Goldbeck als Beispiel

Kurz nachdem die ersten Maßnahmen an der Goldbeck, einem linksseitigen Nebenbach der Este nahe der Kreisgrenze zu Stade, umgesetzt waren, laichten Meerforellen spontan auf den Lesesteinen ab. Besser hätte die Antwort auf die Frage, wie die typischen Lebensgemeinschaften der Heidebäche auf die Maßnahmen reagieren, nicht ausfallen können. Die Untersuchungen mit dem Elektrofishgerät in der Folgezeit belegten eindrucksvoll, dass jetzt auch Jungfische und solche mittleren Alters einen dauerhaften Lebensraum in der Goldbeck gefunden haben – ein toller Erfolg! Wer weiß, vielleicht gelingt es eines Tages, die Flussperlmuschel in unseren Bächen wieder heimisch zu machen.

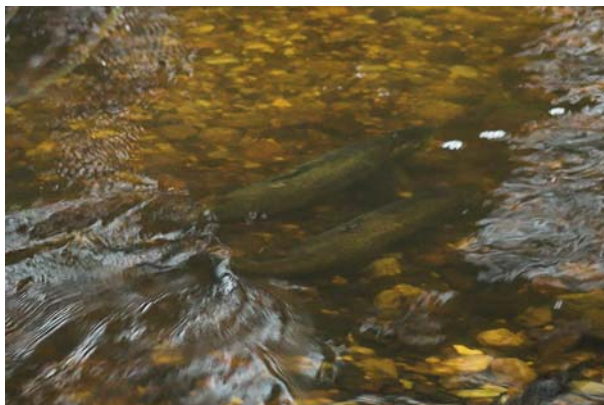


Foto: Laichende Meerforellen in der Goldbeck
© H. Juhnke

Namensänderung – eine Folge des Umlernprozesses

Die fantastischen Erfolge in der Goldbeck gehen auf die Aktivitäten der Angler- und Naturschutzgemeinschaft Nord-Niedersachsen zurück. Mit der Natur zu arbeiten und deren Potentiale zu nutzen ist bereits seit gut 20 Jahren der Grundgedanke der Petrijünger. Das sollte auch im Vereinsnamen seinen Niederschlag finden und so wurde der Begriff „Naturschutzgemeinschaft“ eingefügt. Erfreulich, dass weitere Vereine nachziehen. Es wird sich für die Entwicklung der Heidebäche auszahlen.

Herausgeber:

Landkreis Harburg
Abt. Naturschutz / Landschaftspflege
Schloßplatz 6
21423 Winsen (Luhe)

E-Mail: UNB@lkhamburg.de
Internet: www.landkreis-harburg.de
Telefon: 04171 / 693 – 296

Text: Detlef Gumz
Engagierter Naturschutz findet oft abseits der Schlagzeilen statt. „NaturPlus“ möchte Sie daher in unregelmäßigen Abständen über die Arbeit der Abteilung Naturschutz des Landkreises Harburg informieren. Das Plus steht dabei für das erreichte MEHR für die Natur. Als übersichtliche Kurzmitteilung hat „NaturPlus“ ausdrücklich nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Veröffentlichung. Die „NaturPlus“ erscheint auch als E-Mail Newsletter. Diesen können Sie auf den Seiten der Naturschutzabteilung unter www.landkreis-harburg.de abonnieren.